



Stadtparlament: Einfache Anfragen

**Einfache Anfrage Beatrice Truniger Blaser: Kein Werkbeitrag für Agassiz-Ausstellung;  
Beantwortung**

Am 26. August 2011 reichte Beatrice Truniger Blaser die beiliegende Einfache Anfrage betreffend "Kein Werkbeitrag für Agassiz-Ausstellung" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Einfache Anfrage wie folgt:

1. Hauptargument des Stadtrats, den Antrag auf Zusprechung eines Werkbeitrags für Hans Fässlers Projekt Agassiz-Ausstellung in Grindelwald zur Neubeurteilung an die Kommission für Kulturförderung zurückzuweisen, war der Sachverhalt, dass im Zusammenhang mit der Ausstellung eine Umbenennung des Agassizhorns in Rentyhorn vorgeschlagen wird. Dies geht aus den Unterlagen hervor, welche Hans Fässler bei seiner Bewerbung um einen Werkbeitrag eingereicht hat. Ortsbezeichnungen sind Gemeindeangelegenheit. Der Stadtrat hielt es deshalb nicht für opportun, mit einem Projektbeitrag für eine Ausstellung in die Autonomie einer anderen Gemeinde einzugreifen.

Sowohl im Stadtrat als auch in der Kommission für Kulturförderung wurde in zweiter Linie auch der Sachverhalt diskutiert, dass Grindelwald der einzige Ausstellungsort ist. Anders als bei einer Publikation wie zum Beispiel „Reise in Schwarz-Weiss“ von Hans Fässler oder „St.Gallen-Moskau-Aragon“ von Ralph Hug ist damit das Wirkungspotenzial in St.Gallen und der Ostschweiz sehr gering. Gewichtet wurden nicht der inhaltliche Bezug zu St.Gallen, sondern die Zugänglichkeit und die Wirkungsmöglichkeit des Projektes in St.Gallen. Diese Überlegung und insbesondere auch die Tatsache, dass gemäss vorgelegtem Budget die Recherchekosten von Hans Fässler im Verhältnis zu den in Grindelwald anfallenden Ausstellungskosten marginal sind (CHF 3'000 von insgesamt CHF 31'000), hat die Kommission für Kulturförderung bewogen,



den Antrag auf Zusprechung eines Werkbeitrags für das Projekt von Hans Fässler zurückzuziehen (vgl. Ziffer 3 hiernach).

Entsprechend ist mit dem Entscheid kein Paradigmawechsel in der Vergabe der Werkbeiträge verbunden.

2. Den von Hans Fässler eingereichten Unterlagen ist zu entnehmen, dass es sich bei der Ausstellung um ein Resultat einer Verhandlungsrunde zwischen dem Komitee „Demonter Louis Agassiz“ und Gemeindebehörden handelt. Der Stadtrat entschied in Kenntnis dieses Sachverhaltes.
3. Die Kommission für Kulturförderung ist eine administrative Kommission des Stadtrats. Sie ist eine spartenübergreifende Kommission mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Kulturbereichen. Sie berät den Stadtrat in Fragen der Kultur und der Kulturpolitik. Insbesondere macht die Kommission Vorschläge für die Vergabe von Preisen und Werkbeiträgen. Der Stadtrat anerkennt die kompetente und professionelle Arbeit der Kommission. Bei der Diskussion der Kommissionsanträge geht es dem Stadtrat nicht darum, die künstlerisch-inhaltliche Wertung der Kommission in Frage zu stellen, sondern zu prüfen, ob weitere Fragestellungen, die unter Umständen nicht im Fokus der Kommission liegen, berücksichtigt werden sollten. Im vorliegenden Fall kam der Stadtrat zu diesem Schluss. Aus diesem Grund wurde der Antrag zur Überprüfung an die Kommission zurückgewiesen. Die Kommission hat nach sorgfältiger Prüfung darauf verzichtet, das Projekt von Hans Fässler zur Vergabe eines Werkbeitrages vorzuschlagen. Entsprechend kann von einer Desavouierung der Kommission für Kulturförderung nicht die Rede sein. Im Verfahrensablauf ist es unüblich, mögliche Empfängerinnen oder Empfänger von Werkbeiträgen zu informieren, bevor der definitive Entscheid gefällt ist. Sowohl in der Kommission als auch im Stadtrat soll die Diskussion um die Vergabe von Beiträgen frei von äusserem Druck geführt werden. Es kann nicht sein, dass entweder die Kommission oder der Stadtrat von möglichen Werkbeitragsempfängern unter Druck gesetzt wird, wie dies vorliegendes Beispiel deutlich zeigt.
4. Das Buch-Projekt „St.Gallen-Moskau-Aragon“ von Ralph Hug war nicht mit einem rechtlichen Sachverhalt verknüpft, sondern stellte die Aufarbeitung eines zeitgeschichtlichen Sachverhaltes dar, von dem verschiedene St.Galler Persönlichkeiten direkt betroffen waren.
5. In den letzten fünf Jahren wurden insgesamt 179 Bewerbungen für einen Werkbeitrag eingereicht. 12 Bewerbungen stammten aus dem Bereich Literatur/Geschichte. Im Vergleich zu anderen Sparten wurde der Bereich Geschichte mit drei Vergabun-



gen sehr gut berücksichtigt. In der Bildenden Kunst wurden beispielsweise in den derselben Zeitspanne 110 Gesuche eingereicht, davon konnten 19 berücksichtigt werden. Der Anteil der gesprochenen Werkbeiträge im Verhältnis zu den eingereichten Bewerbungen ist also in der Sparte Geschichte tendenziell höher als in anderen Bereichen.

6. Wie bereits in Punkt 3 ausgeführt, hat der Stadtrat den Antrag der Kommission für Kulturförderung nicht abgelehnt, sondern zur Überprüfung an die Kommission zurückgewiesen. Die Kommission hat auf den erneuten Vorschlag des Projekts verzichtet (vgl. auch Punkt 1). Entsprechend wird auch kein Rückkommensantrag gestellt werden.

Der Stadtpräsident:  
Scheitlin

Der Stadtschreiber:  
Linke

Beilage:  
Einfache Anfrage vom 26. August 2011

